



Rundumschlag im Hamburger Hafen

von Nicoline Haas

Ein spektakulärer Blick hinter die Kulissen der Containerlogistik, ein Rückblick in die Vergangenheit und ein Rundumblick mit acht Attraktionen an der Elbkante: Lebensart stellt Hafenerlebnisse aus verschiedenen Perspektiven vor.



Auge in Auge mit den Giganten

Containerbrücken, gigantische Stahlgiraffen, die rund um die Uhr bunte Boxen auf Frachtschiffe stapeln – oder von ihnen herunter holen, und Van Carrier, langbeinige Portalhubwagen, die mit je einer Box an den Kai kommen und mit einer anderen wieder abdusen, um sie zum LKW oder Zug zu bringen: Dieses Schauspiel und Wunderwerk moderner Logistik kann man als Hafentourist normalerweise nur von Weitem beobachten. Es sei denn, man bucht eine „Gigantentour“ per Jasper-Bus. Nur die Firma Jasper besitzt als Partner der Hamburger

Hafen und Logistik AG (HHLA) die Erlaubnis, ihre Gäste mitten ins Geschehen zu befördern.

Nur für Schwindelfreie
Nach einer Fahrt durch Speicherstadt und Hafencity und nach Überquerung der Köhlbrandbrücke passieren wir die Schranke zum HHLA Container Terminal Burchardkai. Die Stimmung im Bus steigt, unsere Nasen kleben an den Fensterscheiben, Kameras klicken. Ein Wagen der Terminalverkehrswacht rollt mit Warnblinklicht vorweg und unser

Oben: Lego für Profis – Containerumschlag am HHLA Terminal Altenwerder
Links: maritim dekorierte Bar im Seemannsclub „Duckdalben“

Guide Thies Unger im Jasper-Bus

Bus artig hinterher. Wir lassen im Vorstaubereich die LKW-Schlangen vor der Abfertigung links liegen und dringen bis zur Kaikante vor, wo gerade ein dicker Pott entladen wird. Mit gereckten Hälsen bestaunen wir die Containerbrückenfahrer, die in ihren verglasten Kapseln, in 38 Meter Höhe, per Joystick kraftvolle Greifer bedienen. „Brückenfahrer müssen schwindelfrei sein und permanent zwischen ihren Beinen hindurch nach unten schauen. Auch wegen der hohen Konzentrationsleistung wechseln sie sich immer nach einer halben Schicht ab“, erklärt unser Guide Thies Unger.

Auftanken und Andacht halten
Für eine Kaffeepause kehren wir im International Seamen's Club „Duckdalben“ der Seemannsmission ein. In der gemütlichen Tagesstätte können Seeleute ausruhen, essen und trinken, kostengünstig mit der Heimat telefonieren, Spiele spielen – und in Ruhe beten: Der „Raum der Stille“ im Obergeschoss ist ein Vorbild für religiöse Toleranz: Hier sind Requi-



siten und Schriften von acht Religionen versammelt, Bibel und Koran, Buddha und Ganesha ...

Der HHLA Container Terminal Altenwerder, den wir ebenfalls besichtigen, aber nicht fotografieren dürfen – „zum Schutz vor Industriespionage“, so Unger – zählt zu den modernsten der Welt. Hier sind vollautomatisch geführte Transportwagen unterwegs, was recht gespenstisch wirkt. „Obwohl sie unbemannt fahren, haben sie Brems- und Blinklichter, das verlangt der TÜV“, bemerkt der Hafenkennner schmunzelnd. Wir rollen langsam an der 366 Meter langen „Hyundai Speed“ vorbei: „Rund 13.000 TEU kann sie transportieren“, erfahren wir, „aber das derzeit weltgrößte Containerschiff MSC ‚Oscar‘

trägt über 19.000 TEU.“ TEU bedeutet Twenty-foot Equivalent Unit – ein 20-Fuß-Standardcontainer misst circa 6,1 x 2,4 Meter. 2014 wurden in Hamburg 9,7 Millionen TEU umgeschlagen – Rekord.

Schneller, effizienter, präziser
Die Ende der 1960er eingeführten Stahlkisten haben das Arbeitsleben, die Anlagen und Infrastruktur im Hamburger Hafen stark verändert. Der Umschlag ist seitdem immer schneller und effizienter geworden, alles ist minutiös durchgetaktet, und die Abläufe werden weiter perfektioniert. Jede Stunde Liegezeit kostet einen Reeder viel Geld. Dabei hat die Technisierung nicht nur Jobs vernichtet, sie hat auch neue geschaffen. Weniger Kräfte werden im direkten Kaiumschlag benötigt, dafür umso mehr in den Bereichen Logistik und hafennahe Dienstleistungen. Insgesamt gibt der Hamburger Hafen über 153.000 Menschen in der Metropolregion Arbeit, bundesweit sind es rund 265.000.

www.jasper.de

„Tallymann un Schutenschubser“

Come, Mr. Tallymann, tally me banana! Der jamaikanische „Banana Boat Song“ handelt von Schauerleuten, die ein Schiff mit Bananestauden beladen. Sie sehnen den Feierabend herbei und warten auf den Tallymann, ihre Stauden zu zählen. Das Lied ist ein Evergreen, doch beide Hafenberufe sind schon Geschichte. Als Schiffe noch loses Stückgut beförderten, brauchte man reichlich Muskelkraft zum Laden und Löschen. Es wurden Säcke, Kisten, Fässer geschleppt ... und manchmal eben auch Bananen. Tallymänner (engl. to tally = abzählen) kontrollierten die Ladung im Auftrag der Reederei. Zum Datenabgleich dienten ihnen die „Schiffszettel“. Heute ist die Ladungskontrolle nur eine von vielen Aufgaben des Facharbeiters für Hafenlogistik, und die Rechnerei erledigt der PC.

Ein Ohnsorg-Theaterstück erweckt den früheren Arbeitsalltag im Hamburger Hafen wieder zum Leben. „Tallymann un Schutenschubser“ entstand in Kooperation mit dem Hafencitymuseum und gastiert auch dort – im Schuppen 50A des Hansahafens. Fünf Senioren, alle Laiendarsteller, berichten von ihrem Berufsleben vor und nach der „Containerisierung“.

Die schauspielernden Hafensenioren mit ihrem Begleitmusiker, von links: Jockl Hoffmann, Karl-Heinrich Altstaedt, Gerd Metscher, Rolf Hartz, Frank Wacks, Jan Jalass.



Jockl Hoffmann fuhr zehn Jahre zur See, dann blieb er für eine Frau an Land. Bevor er bei der HHLA anfang und Geräte wie Stapler und Van Carrier bediente, musste er als „Unständiger“, also Tagelöhner schuften. Während er Kaffeesäcke für eine Gabelstaplerladung buckelt, berichtet er, dass er und seine Kollegen pro Tag etwa 120 Tonnen Kaffee per Hand bewegten. „Jeder Sack wog 60 Kilo.“

Auch der Fischer Rolf Hartz kennt das harte Los eines Unständigen. Er

erzählt von ekligen Arbeiten wie dem Panzenkloppen: „Panzen hießen rohe Tierfelle und -häute. Zur Konservierung für den Seetransport wurden sie gesalzen, dieses Salz musste nun an Land wieder herausgeklopft werden. Das stank! Immerhin bekam man dafür eine 15-prozentige Schmutzzulage, das ‚Schießgeld‘.“ Hartz lernte auch das Netzeknüpfen und -flicken. Heute pflegt er die Netze einer Golfplouge in Billwerder.

Die Hafensenioren steuern auf Hoch- und Plattdeutsch ernste und lustige Anekdoten bei, etwa von der Sturmflut

1962, von Trinkgelagen und Schmuggelgut, und sie diskutieren über die Elbvertiefung. Zum Ensemble gehört auch Karl-Heinrich Altstaedt, zuerst Quartiersmann in der Speicherstadt, dann Tallymann und Schiffsmakler. Seine Erinnerungen konservierte er in fünf Büchern. Jan Jalass war Schlepperführer mit Hafentpatent, Gerd Metscher Ewerführer, im Hafenjargon Schutenschubser genannt. Beide mussten schließlich erleben, dass ihre Dienste nicht mehr gebraucht werden – tragen es aber mit Fassung und Humor.

■ www.ohnsorg.de

Rundtour „Hop-on, hop-off“



Die Barkasse erreicht den Magdeburger Hafen mit dem Internationalen Maritimen Museum im Kaispeicher B.

Die Barkassen-Rundfahrten der Maritime Circle Line mit Live-Moderation an Bord verbinden in 1,5 Stunden acht maritime Attraktionen. Der Start ist an jeder Stelle möglich, bezahlt wird immer für einen kompletten Törn. Die Fahrgäste können entweder eine Runde durchfahren oder Zwischenstopps einlegen: Dazu steigen sie an Stationen ihrer Wahl aus und später – in ein anderes Boot der Linie – wieder ein.

Die Route in Kürze: Ab der Landungsbrücke 10 geht es vorbei an den Docks von Blohm + Voss, dem Container Terminal Tollerort und weiteren Sehenswürdigkeiten bis zur Ernst-August-Schleuse. Die nächsten lohnenden Ziele sind das Auswanderermuseum „BallinStadt“ im Muggenburger Zollhafen und das Hafentmuseum im Hansahafen (siehe voriger Text). Anschließend passiert die Barkasse Schwimmkräne der HHLA und Roll-on-Roll-off-Schiffe am O'Swaldkai und erreicht schließlich ein weiteres Kulturhighlight: Das Internationale Maritime Museum im Kaispeicher B am Magdeburger Hafen mit Sammlungen von Peter Tamm ist ein Muss für Schiffsfans. Allein über 40.000 Modelle aller Arten und Größen sind zu bewundern. An den Elbarkaden kann man danach etwas essen und trinken – oder auch die Ausstellung von Greenpeace besuchen. Die Barkasse hält nun an der immer noch unfertigen Elbphilharmonie, die aber äußerlich schon in voller Pracht erstrahlt. Zu Fuß erreicht man von dort aus den Traditionsschiffhafen: Alte Pötte fügen sich schmuck in die moderne Architektur der Hafencity ein. Durch die beschauliche Speicherstadt, seit Juli ein UNESCO-Weltkulturerbe, geht es auf der Schlussetappe. Letzte Station ist die „Cap San Diego“ an der Überseebrücke.

■ www.maritime-circle-line.de

Wir verlosen 1x2 Karten für die Vorstellung am 30. September.
Schicken Sie eine E-Mail mit dem Stichwort „Tallymann“ an gewinnen@verlagskontor.de. Viel Glück!

Highlights im Hafentmuseum

Der Schuppen 50A ist Teil einer denkmalgeschützten Kaianlage aus der Kaiserzeit. Auf 2.500 Quadratmetern sind Originalexponate und Modelle aus über 100 Jahren Hafen- und Schifffahrtsgeschichte versammelt. Vor allem Hafenberufe von einst werden mit ihren Arbeitsutensilien vorgestellt. An dieser Stelle nur ein winziger Ausschnitt: Zu den Hinguckern des Depots zählt ein Käfer-Oldtimer, an dessen Stoßstangen ein Verladegeschirr befestigt ist. So schutzlos wurden Autos früher verladen, nach heutigen Maßstäben undenkbar! Beeindruckend sind die komplexen Staupläne, die früher per Hand gezeichnet wurden.

Vis à vis eines klobigen Dampfkessels mit zwei Feuerlöchern steht ein Modell des Hapag-Turbinendampfers „Imperator“ von 1912. Um den Vierschraubendampfer anzutreiben, mussten 350 Heizer rund 1.000 Tonnen Kohle täglich in 46 Kessel schaufeln. Auch der damalige Schiffbau mit Nietarbeiten wird vorgestellt. Neben zig Modellen passt sogar ein ganzer Vierlanden-Ewer in den Schuppen. Ein Schmuckstück ist die komplett eingerichtete Lotsenstube aus Brunsbüttel, die auch für Feiern gemietet werden kann.

Ein mulmiges Gefühl erweckt der Anblick eines Trockentaucheranzugs mit Helm und Bleischuhen sowie einer Druckkammer: Nach langen tiefen Tauchgängen musste sich der Taucher hineinzwängen, der Überdruck wurde langsam reduziert und so der erhöhte Stickstoffgehalt im Blut abgebaut.



Im Außengelände gibt es historische Großgeräte zu bestaunen, darunter viele Kräne. Auf einem von ihnen bietet Jochen Schweizer Bungee-Jumping an. Zu den schwimmenden Exponaten am Kai zählen der Schutendampfsauger „Sauger IV“ von 1909, die Kastenschute „H11347“ von 1913 und der Stückgutfrachter MS „Bleichen“ von 1958.

Rund 50 Hafensenioren engagieren sich ehrenamtlich im Museum, immer sonntags um 15 Uhr gibt einer von ihnen eine Führung.

■ www.hafenmuseum-hamburg.de

Das Außengelände des Hafentmuseums mit historischen Fahrzeugen, Schiffen und Kränen

CMD!

Schwerpunktbehandlung:
Chronische Kopf-, Kiefer-, Gesichtsschmerzen, Hals-, Schulter-, Nackenverspannungen und Rückenschmerzen

CMD SPEZIALIST
Dr. med. dent. André von Peschke
Zertifizierter Spezialist der DGFDT

CMD - Centrum - Kiel
Lorentzendamm 14 · 24103 Kiel
Tel: 0431 - 55 22 35 · info@CMD-Centrum-Kiel.de
www.CMD-Centrum-Kiel.de

Sein Einsatz ist unbezahlbar. Deshalb braucht er Ihre Spende.

www.seenotretter.de